

Gustav Müller 1897-1962 : Worte der Erinnerung, gesprochen in der Kirche zu Lausen, anlässlich der Abdankung am 4. Dezember 1962

Autor(en): **Ewald, Carl August**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **28 (1963-1964)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- ¹¹⁸ Gauss Karl, Das Hofgut Dietisberg, Jahresbericht des Arbeiterheimes Dietisberg 1929.
¹¹⁹ Müller Alex, Von Pfeffingen und Rynach und den Pfarreiverhältnissen im Mittelalter. Baselbieter Heimatbuch Bd. IV, Liestal 1943, S. 195 f.
¹²⁰ StA Aarau, Nr. 8015 Olsberg Dokumentenbuch II, 1301—1400 Nr. 195. UBL Nr. 241, S. 188.
¹²¹ Wackernagel Hans Georg, Altes Volkstum der Schweiz. Basel 1956, S. 265: «unser knaben etliche sint uff den 30. April 1525 uber hin zogen gen Olsperg in das closter, hant da gessen, trunken und ich weiß nit wie hus gehalten, da uber nacht gelegen».
¹²² BUB Bd. 10 Nr. 42, S. 58 f.
¹²³ Gauss Karl, Reformierte Baselbieter Kirchen unter hatholischem Patronate. Basler Jahrbuch 1913, S. 27.
¹²⁴ Gauss Karl, Reformierte Baselbieter Kirchen unter katholischem Patronate. Basler Jahrbuch 1913, S. 32.

Gustav Müller 1897—1962

Worte der Erinnerung, gesprochen in der Kirche zu Lausen, anlässlich der Abdankung am 4. Dezember 1962, von *Carl August Ewald*

Liebi Leidlüt,

Wenn s si einisch gchört, ass me binere Abdankig *Baselbieterdütsch* redt, derno gwüüs jetz, wo mer an Lehrer Gustav Müller danke und is bsinne, was är eus gsi isch. Är isch doch ein vo dene gsi, wo de Lüte ufs Muul gluegt het und undereinisch het chönne froge: «Worum saisch du eigetlig eso? Uf Baselbieterdütsch heisst s doch *däwäg!*» — Wenn i das do säge, so sägen is umme zum zeige, ass ihm gar e mängs, wo si anderi nit druf achte, nit glych gsi isch. Ebe zum Byschpil euseri *Muetersprooch*. Är het in sym Kreis no syne Chrefte ghulfe, dass me nit numme druflos schnäderet, nei ass me Sorg het zur Muetersprooch.

Won i der Bricht übercho ha, euse Kolleg und Fründ Gushti Müller sygi gstorbe, do han i mi afo bsinne, sit wenn ich en eigetlig kenn. Es sy meh wede 43 Jahr zsider. Amene Dunschtig isch es gsi, am dritte Aprelle 1919. I ha mit-eme Seminarfründ uf Weislige in d Ferie dörfe, und an sällem Morge sy mer in d Unterschuel gange, wils gheisse het, es geeb e *Probelektion*. «E Probelektion» isch lätz gsait — e Probemittag isch es gsi — vo den achte bis am ölf. Do isch grächnet worde: Ufgoobe vo der Ärn, vo der Frucht und vom Obscht. — Derno hai d Zweet- und Drittklässler müese lehre, wie me d Zyt an der Uhr abläst, wenn s arabischi und sogar römische Zahle het. Natürlig isch au es Modäll vonere Uhr uspackt worde, und d Chinder hai d Zeiger ygstellt und abgläse. Wils deismol no durane Schnee gha het, hai d Erschtiklässler Rächnige vom Schlittle gmacht: 5 Davoser und 6 Chruckli sy uf der Schlittbahn; wie mäng Schlitte zäme? — Wo das Thema z Änd gsi isch, het der Kandidat mit e paar Strich es Fänschter an d Wandtafele zeichnet, und scho hai si d Vögel zellt, d Spatze und d Meusi, wo uf e Fänschtersinze cho sy zum Chärnli picke. — Zletscht isch no öppis für d Viertiklässler cho: Gschicht hai si gha, vo de Ritter, wo in de Burge ghuuset und d Bure gar grüüslig plogt hai. Dä Kandidat, wo do so yfrig am Wärk gsi isch, isch ebe euse Kolleg, der Gustav Müller gsi.

Dört bin ich em s erschtmol bigegnet, und i ha gstuunt, won i verno ha, er sygi an sälbem Morge vo Zife dur e höche Schnee uf Weislige ufe gloffe; derzue isch er vercheltet gsi und het Chopfweh gha.

Es isch nit lang gange, do het me wider der Name «Gustav Müller» gkört. Das Johrzähnt, wo mir ölttere Lehrer eso zgrächtem agfange hai schuelmeisch-

tere, isch eis vo de wichtigschte in der Schuelgschicht vom Baselbiet worde, i danke an die Jahr vo 1920 bis 1930. «*Schuelreform*» hai mer uf eusri Fahne gschribe, und bald do, bald dört het me grüttlet am landläufige Schuelbetrib. Erfunde hai mir Baselbieter die Schuelreform nit. Si isch zsägen in der Luft gläge. Die junge Lehrer hai Büecher gläse, wos drin gheisse het, me setti nit all in uusgfahrene Gleus blybe, *neui Wäg* mües me go, bsunderbar sell me luege, ass d Schüeler richtig packt wärde in der Schuel, ass me sen yspannt zum Mitschaffe, ass si sälber lehre förschle und sueche, nochedänke, uusprobiere und wärche. Freiwilligi Arbeitsgruppe sy uufcho, wo die Kollege drüber brichtet hai, was si mache und wie sis mache. In ere settige Arbeitsgruppe het au der Guschti Müller mitgmacht. Bsunders d *Gschicht* isch eim am Härze gläge: Wie sell mes agattige, ass d Schuelchinder nit ummen öppis aloose müese, wo zum einten Ohr yne- und zum andere uusegoht?

Im Jahr 1923 isch uf es *Prysuusschrybe* vom Lehrerverein e prächtigi Arbet vom Guschti Müller ygange. «Auf Wanderwegen» het si gheisse, und als zweute Titel isch gstande «Anweisungen für einen heimatlich orientierten Geschichtsunterricht». Das het ygschlage, und me het gly einisch gmerkt, ass dä, wo das gschribe het, mit offenen Auge umenanderläuft und sich in der Gschicht vom Baselbiet uskennt.

So het me si au nit öppe gwunderet, wo me gkört het, d *Läsbüecher* vo der 4. und 5. Klass wärde gänderet, und dä Teil, wo d *Gschicht* agoht, schrybi der Gustav Müller, und wil er e guete Zeichner syg, miech er au grad die nötige Illustratione.

Im 4. Klassbuech hets 1928 43 Syte Gschicht gha mit 6 Bilder derzue; spöter het er s erwyteret uf 59 Syte mit 15 Illustratione. Und im 5. Klassbuech sys gar 90 Syte Tägt mit 20 Illustratione gsi. Wemme dänkt, ass vorane imene enige Kapitel vo de Höhlebewohnere und vo de Pfahlbauer, vo der Bronze- und vo der Ysezyt brichtet worden isch! Jetzt aber isch das alles uusfüerlig beschribe gsi, und alles het gstimmt mit däm, wo d Forscher uusegfunde hai. Dryssg Jahr lang sy die Büecher vo Schönebuech bis Ammel und vom Belche bis zum Rhy brucht worde, und Hunderti vo Lehrer und Tusigi vo Schüeler hai si vom Gustav Müller für d Gschicht lo bigeischtene. Ihm derfür z danke, isch s Wichtigscht, woni do zsäge ha.

Es isch glunge, wie me zum Byschpil dur die *Uufgobe im Gschichtsteil* vo der 4. Klass duregeht uf dä, wo se gstellt het. Wenns do heisst: «Besuche die Huppergrube bei Lausen und probiere die dort herumliegenden Hornsteinknollen derart zu zerschlagen, dass ‚Messer‘ entstehen», do gseje mer dur die Uufgob dure der Guschti Müller, wo all wider sälber, ellei oder mit Schüeler, zue dere Gruebe gangen isch für Steimässer zmache. — I danke no an en anderi Uufgob, si heisst: «Besucht das Kantonsmuseum in Liestal! Schreibt auf, welche Fundgegenstände aus eurer Umgebung sich dort befinden! Seht sie genau an. Vielleicht findet ihr einmal etwas Aehnliches. Zerstört nichts derartiges und werft es nicht weg!» — Und numme no eini vo dene Uufgobe: «Schreibt auf, welche *Bräuche* in eurem Dorf zu verschiedenen Jahreszeiten üblich sind!» Und no einisch: Stobt nit der ganze Gustav Müller hinder dene Froge? Är het gnau gwüsst, was alles vo Oltige, won er zerscht gamtet het, und was alles vo Lause stammt, won er vo 1928 a dryssg Jahr gwirkt het. Är het zsäge uf Schritt und Tritt öppis gseh, wo s derwärt gsi isch, zluenge, zskizziere, uufzheebe und haizneh.

Me sell nüt eso kaputtmake, het är jo alli Schuelchinder gmahnt, und me sell settigs nit furtschiesse. Das «Werft es nicht weg!» isch uf en Art sys Schick-

sal worde. Är het gsammet mit eme Fүүryfer s ganz Läbe lang, ass er sälber fascht es Museum gha het. Uufbolte und nüt *furtschiesse* — das isch sy Losig gsi. Sache und Sächeli, Skizze und schöni Zeichnige, Stei und Münze — är isch e guete Münzekenner gsi! — Notizzedeli und Zytige und süscht no allergattig het si bi ihm agsammet.

Leider, leider isch es ihm nümme vergönnt gsi, alles richtig z verläse, z ordne und uuszwärte. Plän het er no vill gha. Gar mängisch het er mer bi-mene Bsüechli oder am Telifon gsait, was er alls im Sinn het, aber ebe, s het nüm *müese* sy, s het nüm *dörfe* sy. Aber mer wei nit chlage wägedäm, won er nit gmacht het, mer wei is freue an däm, won er gleischtet het, und ihm hüt no einisch es härzligs «Dankgerschön» zuerüefe.

Z danke hai mer im Gustav Müller zerscht emol für das, was er als *Lehrer* als to het. Der Schuelpflägpresidänt het mi bittet, an dere Stell z danke im Name vo der Schuelpfläg und vo der ganze Gmein Lause. Au d Regionalkonferenz und die ganzi Lehrerschaft schliesst si däm Dank a und lot der Truurfamilie säge, dass mer alli Ateil nähme an ihrem Leid.

Danke tüeje aber au alli die, wo s mit der *Volkskund*, mit der *Muetersprooch*, mit der *Urgschicht* ztue hai. Alli Gschichtsfründ überhaupt wüsse, was är alles gleischtet het. Wie mängisch het me der Name «Gustav Müller» in de «*Baselbieter Heimatbletter*» oder im «*Baselbieter Heimatbuech*» atrofte! I danken zum Byschpil an die Arbete über s «Dintle» und vom «Gvätterle mit Pflanze». Wie villsytig isch das Büechli «Vom Brot» gsi, und zäme mit em Dr. Suter het der Guschti Müller «Sagen us im Baselbiet» gsammet, wo vom Lehrerverein 1937 usegee worde sy. Au öppen emol es Theaterstückli het er gschriebe, und e rächt grossi Freud ischs für ihn gsi, ass im Herbst 1962 in der Basellandschaftlige Zytig «D Rattmuus» abdruckt worden isch, gschriebe vo der Gertrud Lendorff, aber är het für s volkskundlig Material gsorgt gha und der Täxt in Baselbieter Dialekt übersetzt.

E Ma, wo wie euse Fründ Müller, an allem, wo us früejere Zyte stammt, hangt, sich *am Alte freut*, wo sammet und zämetrait und wetts *vor im Undergang bewahre* — e son e Ma wird nit vo alle Lüte verstande. Und wenn er sich uf öppis verstyft, der Sach zlieb will öppis duestiere, derno chas sy, ass men ein vertäubt, dass men enander nit verstoht und usenander chunnt. Das isch eusim Kolleg nit erspart blibe, und leider het ihm — bsunders in de letschte Johre — der gsundi Humor gmanglet, wo eim über settigs ewägg hilft. An sym *Lyde* het er schwer trait, und er isch allemol froh gsi, wemmen ihn tröschtet het: «Los, Guschti, du hesch dy Sach gleischtet. Du darfsch zfride sy!»

Eso wien ich jetz zeigt ha, isch mer der Gustav Müller bigegnet: as e Ma, wonem d *Heimet* mit ihrer *Vergangeheit* und ihrne Brüüche alles gsi isch. Für die het er sys ganz Läbe gläbt und gyferet. Das wei mer em nie vergässe.

Es dunkt mi, die paar Värs vom *Hans Gysi* z Oltige passe grad für ihn:

«Die luti Wält lockt mi vergäbe,
I zieh nit uus, so lang i läbe:
Do isch my Heimet!
Wenn mir vom Chilchturm d Glogge lütte,
So weiss i, was das sell bidütte:
Jä, i bi gstorbe — mynertwäge,
Jetz chönnet-er mi uuseträge:
Nit us der Heimet!»